



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,  
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

**Waldner, Peter**

**Ingolstadt, 1731**

Etliche Exempel Gottseeliger Brüder/ welche gegen Priesteren sehr  
ehrenbietig gewesen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)

4. Hab ich dann nit gleiche Ursach, nemlich, daß er ein Priester, ihn zu verehren?
5. Hab ich bedenckt, was mein Schuldigkeit?
6. Was die schuldige Danckbarkeit?
7. Was der Unterschied meines, und des anderen Stands erfordere?
8. Wann ich solches bedenckt hätte, hätte ich mich so ungedultig erzeigt in Aufgehen?
9. Hätte ich den Priester lassen auf mich warten/oder suchen?
10. Wäre ich nit selbst herkommen?
11. Würde mir nit ein Weltlicher sagen, daß schicke sich nit?
12. Hätte ich nit selbst, da ich noch weltlich ware, solches gesagt?
13. Solt ich dann jetzt nit gescheider, und verständiger seyn?

**Etliche Exempel  
Gottseeliger Brüder/welche gegen  
den Priesteren sehr ehrenbietig  
gewesen.**

I.

**D**ie größte Ehrenbietigkeit, welche Alphon-  
sus Rodriquez anderen, absonderlich an  
ber denen Priesteren, und Oberen erzei-  
get, kommet meistentheils her auß Erkantnis  
seines Stands, und Unterschied zwischen dem  
seinigen,

Obijt Majoricæ, 31. Octob. 1617.

seinigen, und dem Priestlichen, wie auch auf der Meinung, daß alle besser wären, als er selbst. Die ehrenbietigkeit zeigte er in Worten, und Wercken, insonderheit wann er andere Krafft seines Ampts zur Vorten beruffen: wann er mußte Gefellen weiß aufgehen: wann er ein Gelegenheit hatte, anderen einen Liebs-Dienst zu erweisen: wann von ihme was begehret worden. Ex vita \*

Die grosse Ehrenbietigkeit gegen dem Priesteren hat so vil vermögt bey Joanne Baptista Mocchio, daß er niemahl zugelassen ein längeres Kleyd, noch sich gebrauchen wolte des Birets, oder viereckigen Hauben, nur darumb, damit er nit für einen Pater angesehen wurde; dan er pflegte ungescheuet zu sagen, er seye nur ein Coadjutor, und unwürdig eines so ehrwürdigen Nahmens eines Patris: sagte auch, das der jesnige nit würdig des Nahmens Fratris oder eines Bruders in der Societät, welcher auß Hoffart oder Eitelkeit suchte bey den Weilichen den Nahmen Patris, oder das sie ihn wegen der Kleidung und Biret auf dem Haupt für einen Pater ansehen. Wann er mußte die Patres begleiten gieng er ihnen nit gleich, sonderen etwas wenig hinter ihnen, dann er wuste wohl, was für ein Unterschied seye zwischen seinem, und dem Priestlichen Stand. Dese sein Ehrenbietigkeit scheint habe Gott auch nach seinem Todt vergolten, dann nach demselbigen ist er unter die Priester (welches sonsten nit pfleget zu geschehen)

R 2

St

\* Obijt Placentiæ, 10. Martii 1651.

auff Anordnung der Oberen begraben worden. Ist also derjenige, der anderen so grosse Ehr bewisen, geehret worden. Bil hohe Standes Persohnen haben nach seinem Todt inständig begehret etwas von seinen Kleideren zu geheimer Verehrung. Dem Herzog von Placenz ist auff sein Anhalten sein Häublein gegeben worden, welches er angenommen mit grossem Dank, ihm selbst Glück wünschend, daß er etwas von diesem Diener Gottes, welchen wegen seiner Heiligkeit jedermann so hoch schätzte, bekommen. In seiner Kleidung, Zimmer, schine die heilige Armuth, in seinen Wercken die Lieb, in dem Angesicht die Eingezohenheit. Wann er etwas zu leyden hatte, pflegte er zu sagen: Et hoc breve est. Sancta patientia. Dieses wird ein kleines. Heilige Gedult. Wie groß sein Ansdacht gegen der Mutter Gottes gewesen seye, kan auch auß diesem abgenommen werden, daß die Weltliche / weilten er die Mutter Gottes immerdar grüßete / ihn Ave Maria, bisweilten den Heiligen genennet haben. Ex litt. ann impressis Provinc. Venetæ 1651. \*

3. Joannes Fernandez obwohlen er sonst sehr beredtsamb ware, hatte die Priester in solchen Ehren, daß er ihm vor ihnen / wann er nit geheissen wurde, nit getraute zu reden. Er ware ein Mithelffer und Arbeiter des H. Francisci Xaverii in Japonia. Er wurde von ihm hoch geschätzt. Bil hat er zu dem Catholischen Glauben gebracht. Einstens, als er die Christliche

Objit Firand, 26. Junii 1587.

liche Lehr auflegte / wohnte derselbigen bey ein  
ansenhlicher Herz, willens ihne aufzunehmen,  
und aufzuräumen; als er aber gesehen, das  
Joanni einer muthwilliger Weis in das Ange-  
sicht gespien, er aber / als wann ers nit merckte/  
den Speichl mit dem Schnupffruch abwüschete,  
und die Christliche Lehr fortsetzete, ist diser Herz  
von dem heroischē Exempel dises Dieners Got-  
tes bewöget, ihme zu Füßen gefallen, und der er-  
ste den Tauff begehret. Nad. ann. dier. mem.  
26. Junii. \*

4. Antonius Confadus ehrete den Priester-  
lichen Stand mit sonderem Fleiß. Aber nit  
nur allein beflusse er sich dise Regl zu halten,  
sonderen auch alle andere, absonderlich die jeni-  
ge, welche seinem Stand eigenthumblich. Wez-  
gen seiner außbündigen Tugend wurde er nit nur  
allein von den Unseren, sonderen auch von denen  
Weltlichen für einen Heiligen gehalten. Als  
einer vernommen, daß diser Gottseelige Bruder  
gestorben, sagte er: So ist dann diser gebe-  
nedeyte Bruder in den Himmel gereiset  
(wie hat wohl dises geschehen können)  
ehe er sein Versprechen gehalten / und er-  
füllet? Er hat mir versprochen ein Ag-  
nus Dei, oder ein geweyhtes Wax, und hat  
mirs nit gegeben. Und sihe! kaum hat er  
dises gesagt, da sahe er etwas in einem Papier  
eingewicklet neben sich ligen. Als er solches in  
Beysein anderer aufgethan, fand er in dem Pa-  
pier das versprochene Agnus Dei. Dises legten  
N 3 andere

Objit Gandiz, 25. Martii 1606.

andere auß/daß Antonius, sein Versprechen zu halten, ihm habe das Agnus Dei geschickt. Nach ann. dier. mem. 25. Martii. \*

5. Mathias le Courfi hat nit nur allein für sich selbst den Priesteren und Studirenden große Ehrenbietigkeit (ungedenc̄ des Unterschieds zwischen ihm und denen/die zum Priesterthum gewidmet) erweisen; sonderen auch andere Brüder und Coadjutores ermahnet, daß sie die Scholasticos und Patres sehr in Ehren halten sollen. Ist sich auch nit zu verwunderen/daß er ein so große Ehrenbietigkeit denen Priesteren erweisen/und von anderen seines Stands erforderte / welchen er mit Verwunderung pflegte zu sagen : es nemme ihn sehr wunder/daß er nit zu einem Knecht/sonder zu einem Bruder in die Societät wäre aufgenommen worden/und zwar auß wunderlicher Schickung und Anordnung Gottes / dann als ein anderer mit einem Brief/ in welchem stunde/daß man denjenigen aufnemet/ der den Brief wird überliffen/ zu dem Provincial in Franckreich geschickt wurde/hat derjenige/ welcher den Brief solte überliffen/nit wissend/was inselbent

\* Obijt Mussiponti, 12. Maii 1631.

enthalten/ solchen Mathiæ, der solchen P. Provinciali überbrachte/ übergeben. Ist also geschehen/ das Mathias an statt des anderen aufgenommen worden. Ziele also das Loß auf Mathiam. In der Societät diente er fleißig denen jenigen/ welche an der Pest franck lagen. Mit minderm Fleiß verrichtete er andere Nembter. Endlich in den 84. Jahr seines Alters ist er gottseelig in dem H. Ern entschlaffen. Nach seinem Tode ist er P. Jovenino Garandel, mit einem hellen Licht umgeben/ erschienen/ sagend : es stehe ganz wohl mit ihm. Nad in ann. dier. mem. 12. Maii.

6. Joannes Schellous, ehe er in die Societät eingetretten, hatte in dem Ehestand etliche Kinder erzeiget/ auß welchen zwey Söhn nachmahlen in die Societät aufgenommen worden; er aber folgte über etliche Jahr denen Söhnen nach. Dife, als sie zu dem Priesterthumb erhebet worden, verehrte er mit grosser Demuth, als wann er wäre der mindeste. Er ware eines adelichen Herkommens, und in der Philosophi wol erfahren, arbeitete dannoch stäts in den Hauß Nempteren schier über seine Kräfte. Sein Vatter wurde auß Haß des Catholischen Glaubens in das Elend vertriben, in welchem er  
sein

\* Obijt Leodii 23. Nov. 1621.

sein Leben gloriwürdig geendet. Er aber als Elisabetha die Königin in Engeland wider die Catholische wütete / litte mercklichen Schaden an seinen Güteren. Damit er selbiger nit ganz und gar verlustiget wurde, gieng er in die gemeine Versammlung der Ketzer, darüber ihn das Gewissen immerdar ängstigte, also, daß er daselbe weder mit Gebett/weder mit anderen Abtödtungen beruhigen kundte. Endlich machet er den großmüthigen Schluß, alles zu verkauffen, und sich in Franckreich, und alldorten in die Societät zu begeben. Zu solchem Schluß vermochte ihn auch ein wunderliche Begebenheit; dann als er sich auf einem lustigen und annemblichen Feld befande, hat ihn ein schwöfflicher Geruch als ein Vorbott des höllischen Gestancks, wie ers auflegte) gähling umbgeben, derohalben der Gefahr zu entgehen, hat er die Societät außerswählet. Es ratethen ihm etliche, ehe und bevor er in die Societät eingieng, er solte die Priesterliche Beyhen empfangen; er hat aber solche beständig abgeschlagen, und sich glückselicher geschäset, wann er auch die geringste Aempter könte verrichten. Er begehrte allen nachgesezt zu werden; nahm einen Verweiß gern an. Als einstens das Leben Alphonfi Rodriquez gelesen wurde/ verstockte er sich in einem Winckl, weinte alldorten etliche Stund lang, daß er noch so weit von desselben Tugend wäre.

Nad. ann. dier. mem.

22. Nov.

I. Con.